



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 11 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 244.

Leipzig, Mittwoch den 20. Oktober 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Ein zukünftiger Wettbewerber des deutschen Buchhandels?

Die ins Ausland verzogenen Belgier, eingewiegt von den stets günstig lautenden Nachrichten der von Habas und Reuter bedienten Presse und von der blinden Siegeszuversicht ihrer Umwelt in London und Le Havre, diese weltfremd gewordenen Réfugiés sind eifrig daran, für ihre Rückkehr und für die Zeit, die alsbald nach Friedensschluß ihrem dann wieder aufgerichteten und entsprechend vergrößerten (!) Vaterland bevorsteht, üppige Zukunftspläne außer in politischer namentlich auch in wirtschaftlicher und kultureller Richtung zu schmieden. Es gibt da sehr beachtenswerte Vorschläge. Beachtenswert darum, weil, besser als wir, der Belgier weiß, was seinem Lande gebührt; auf die Weise gibt er uns selber die Trümpfe in die Hand! Andererseits werden wir damit freundlichst aufgeklärt über das Schicksal, das man, falls wir uns besiegen lassen, über den tödlich Getroffenen verhängen will.

Die Leser des Börsenblatts wird es interessieren, daß man, weil natürlich auch das Bucherzeugungs- und Buchhandelsmonopol Deutschlands den Herren Feinden ein Gegenstand bitteren Neides ist, überlegt, wie man dieses große Gebiet der deutschen Organisationskraft, wenigstens zum Teil, für sich selber nutzbar machen und ausbauen könnte. Nach dem Vorbilde V. Cambons: (*„L'Effort allemand“*) und der *„Worldencyclopedia“* (Press Publisher Co., New York) gibt der Belgier Robert Billiard in seiner vor kurzem veröffentlichten Denkschrift: *„Das kaufmännische und industrielle Belgien von Morgen.“**) zuerst die ziffernmäßige Aufstellung der Neuerscheinungen während eines einzigen Jahres in der ganzen Welt. Man versteht, daß eine derartige Liste für Nichtdeutsche ein wenig niederdrückend ist.

Im Jahre 1912 ausgegebene Werke schöngeistigen und wissenschaftlichen Inhalts:

Vereinigte Staaten	12 230
Großbritannien	12 379
Frankreich	9 645
Belgien	2 403
Japan	43 224 (?)
Rußland (1910)	29 057
Holland	3 799
Spanien	2 778
Deutschland	34 801
Summa	160 000

Demnach bringt Deutschland allein mehr Bücher hervor als Frankreich, die Vereinigten Staaten und England zusammen!

Das darf so nicht weitergehen. Und so gibt R. Billiard seinen Landsleuten den naheliegenden Trick in die Hände, was die deutschen Verleger und Händler können, bei sich selber zu versuchen in der Art, daß man aus Brüssel eine Bücherzentrale macht wie Leipzig, größer als Leipzig, internationaler, mächtiger, großzügiger. Da es aber schwierig ist,

aus eigener Erfindungsgabe ein Güterverkaufssystem aufzustellen, so wird man eben das beste, das vorhanden ist, nämlich das deutsche, einfach studieren müssen mit allem Drum und Dran seiner kleinen und kleinsten Erfahrungsgrundsätze und es dann übernehmen.

Worin besteht das deutsche Verfahren? R. Billiard gibt einige Fingerzeige. Er erklärt das Geheimnis des Leipziger Bestell- und Kommissionswesens. Die Leipziger Messe und der Modus der Verrechnung werden geschildert. Die Angabe, daß der jährliche Umsatz in Leipzig die Summe von 180 Millionen *„A“* erreicht, zeigt zur Genüge, daß bei dieser Art der Organisation Gewinne herauspringen müssen, die keineswegs verächtlich sind. Leipzig besitzt auch ein Buchgewerbehaus. Daneben gibt es die *„Börse“*, die unter der Aufsicht des Buchhändler-Börsenvereins steht. Schließlich erscheint in Leipzig das Buchhändler-Börsenblatt, das alle fünf Jahre von der Firma Hinrichs zu einem bibliographischen Handweiser ersten Ranges ausgestaltet wird. (!) Ebenso veröffentlichen die Verleger Leipzigs und die Lagerbuchhändler jedes Jahr Nachschlagebücher; um ein Beispiel dieser angestrebten Betriebsamkeit zu geben, sei auf den Katalog des Hauses Volkmann verwiesen, der 1300 Seiten umfaßt und an mehr als 27 000 (!) Verkaufsbuchhändler verschickt wird.

Warum sollte es nicht möglich sein, eine Vereinheitlichung dieser Art in Belgien zu bewerkstelligen und in der Nachahmung des deutschen Beispiels dem internationalen bibliographischen Institut Brüssels einen gleichwertigen kaufmännischen Organismus an die Seite zu stellen?*

Diese Frage ist gar nicht so uneben, und daß der Vorschlag überhaupt gemacht wird, verrät, wie eifrig man seine Unterlassungssünden auch auf diesem Gebiete wettmachen möchte. In der Tat ist es erstaunlich, wie wenig ein Brüsseler oder Mechelner Buchhändler auf dem laufenden über irgendwelche einfachste Angelegenheiten der Buchbeschaffung ist. Was R. Billiard über die Gepflogenheiten des deutschen Betriebs angibt, im Glauben, ein Geheimnis entdeckt und *„eine Ede, eine kleine Ede des verhüllenden Schleiers gelüftet zu haben“*, dürfte wirklich und in der Tat für die große Mehrzahl der belgischen Buchhändler eine Neuigkeit und eine Offenbarung sein. Bei der großen Anerkennung, die R. Billiard dem deutschen System erweist, indem er dessen Musterhaftigkeit zeigt und sie so groß nennt, daß man daneben Neues nicht erfinden, sondern den deutschen Gedanken eben einfach nachahmen und wiederholen soll, scheint er sich des indirekten Eingeständnisses der eigenen Schwäche allerdings kaum bewußt zu werden.

Und noch eines anderen Faktors ist er sich nicht bewußt, eines rein geistigen und persönlichen Faktors im Buchhandel: das ist der hohe Bildungsgrad des deutschen Buchhändlerstandes. Das äußere Kauf- und Verkaufssystem läßt sich natürlich nachahmen; aber solange die buchhändlerische Idee (eine sittliche, eine erzieherische Idee!) nicht Platz gegriffen hat in den persönlichen Berufsvertretern, ist die Gefahr einer Ebenbürtigkeit oder gar einer Überflügelung seitens des Auslandes nicht ernst zu nehmen.

*) Robert Billiard: *La Belgique industrielle et commerciale de Demain.* Berger-Levrault, Paris 1915.

Dr. F. M. Huebner. dn.

1405